

Was die häufigsten Ursachen für Schwangerschaftskonflikte sind

Ein Arzt hat 1.800 Gesprächsprotokolle ausgewertet.



Der meistgenannte Grund für Schwangerschaftskonflikte sind laut einer Studie Probleme in der Partnerschaft. Das gaben über 40 % der betroffenen Frauen als Hauptgrund für den Konflikt an. Es folgen biografische Gründe (19,7 %) und Überforderung (15,9 %). Materielle Sorgen gaben hingegen nur 5,3 % als Hauptgrund an. Zu diesem Ergebnis kommt eine Erhebung des Arztes Florian Dienerowitz (Heidelberg), der über 1.800 Gesprächsprotokolle der freien 24-Stunden-Telefonberatungsstelle vital aus den Jahren 2012 bis 2018 im Rahmen seiner Dissertation ausgewertet hat. Rund 1.200 dieser Beratungsgespräche fanden mit den betroffenen Frauen selbst statt, knapp 230 mit den Kindsvätern und die restlichen mit weiteren Angehörigen. Gegenüber IDEA erläuterte Dienerowitz, dass Frauen sehr vielen äußeren Einflussfaktoren ausgesetzt seien. „Das Narrativ einer selbstbestimmten Entscheidung der Frau erweist sich häufig bei näherem Hinsehen als eine wenig realistische Vorstellung.“

Der Einfluss der Väter ist enorm. Eine detaillierte Betrachtung der Ergebnisse zeige die enorme Bedeutung des Einflusses Dritter auf die Schwangere, insbesondere die Ablehnung der Schwangerschaft durch den Kindsvater. Doch auch wenn Kindsväter häufig direkt oder indirekt zu einem Schwangerschaftsabbruch drängten, kämen regelmäßig auch gegenteilige Fälle vor. „Manche der männlichen Anrufer baten um Hilfe, weil sie nicht wollten, dass die Mutter das Kind abtreiben lässt.“

Wie Hilfe aussehen kann Dienerowitz sieht den Gesetzgeber in der Pflicht, betroffene Frauen effektiver zu unterstützen, um sich trotz der individuellen Widrigkeiten für das Austragen eines Kindes entscheiden zu können. Dies sei schließlich das Ziel der seit 1995 bestehenden gesetzlichen Regelungen. Grundlegend dafür sei aber die Kenntnis der Gründe für den Schwangerschaftskonflikt. Erst dann könne man verbesserte Hilfen entwickeln. Zu diskutierende Ansatzpunkte für Verbesserungen gebe es viele: z. B. könnte die Frau ein angemessenes Kindergeld bereits ab der Feststellung der Schwangerschaft durch den Frauenarzt erhalten. Das würde die finanziellen Abhängigkeiten von ihrem Umfeld abmindern, das auf sie Druck ausübe. Auch ein verbessertes Angebot von Paartherapien sei denkbar, falls aufgrund der Schwangerschaft Probleme in der Partnerschaft aufträten. Die Ergebnisse der Untersuchung deuteten zudem darauf hin, dass viele Frauen Ermutigung von außen brauchten, dass sie es mit dem Kind schaffen könnten, weil ihnen diese in ihrem persönlichen Umfeld fehle.^p